

Franckesche Stiftungen zu Halle

Betrachtung des Geheimnisses JESU CHRISTI in dem Vorbilde der Ehernen Schlange und der Frey-Städte Israels

Rambach, Johann Jakob

Halle, 1746

VD18 13062042

Die Andere Betrachtung über das Vorbild der ehernen Schlange.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202675)

Die
Anderere Betrachtung
über das
Vorbild der ehernen
Schlange.

SEXX JESU, du Heyland
des menschlichen Geschlechts,
wir bitten dich hertzlich, du
wollest auch in dieser Stun-
de unter uns seyn, und unter der Ab-
handlung deines Wortes dich als
den rechten Arzt unserer Seelen in
unsern Hertzgen verklären, damit wir
nicht nur von der heilsamen Kraft
deiner Erhöhung am Creutz unter-
richtet werden, sondern, daß wir
auch selbst in der von dir gemachten
Gnaden- und Heyls-Ordnung solcher
himmlischen Kraft zur Genesung un-
serer Seelen theilhaftig werden mö-
gen. Thue es um deiner Wunden
willen, Amen!

Es ist bereits in der vorigen Stunde eine Vergleichung zwischen der erhöhten ehernen Schlange, und dem am Creutz erhöhten **IESU** angestellet worden. Da aber zu Ende derselben versprochen worden ist, daß etwas ausführlicher gezeigt werden solle, wie die ganze Ordnung des Heyls in dieser Geheimnißvollen Geschichte abgebildet sey; so soll dieses Versprechen nach der Gnade, welche der **HERR** verleihen wird, aniso erfüllet werden.

Es wird uns demnach in dieser Historie vorgestellt: I. das tiefe Verderben unsrer Natur. II. Das einige Mittel, das **GOTT** dagegen geordnet hat. III. Der rechte Gebrauch dieses Mittels, und IV. dessen vortrefliche Wirkung.

Was I. anbetrifft das tiefe Verderben unserer Natur, so wird uns solches an denen von den feurigen Schlangen gebissenen Israeliten recht lebendig vorgestellt. Was sind ihre tödtliche Wunden anders, als eine betrübe Abbildung
von

von dem grossen und gefährlichen Uebel, darein das ganze menschliche Geschlecht durch die Verführung der alten Schlange gestürzt worden ist.

Es ist ganz gewöhnlich in der heiligen Schrift, daß der Satan mit seinen abtrümmigen und gefallenen Engeln als Schlangen und Ottern vorgestellt werden. Gleich in der Historie des ersten Falls 1 B. Mos. 3. wird der Verführer eine Schlange genennet, nicht so wol darum, als ob er eine natürliche Schlange besessen, und durch dieselbe geredet hätte, welche Meynung vielen unauslöschlichen Schwierigkeiten unterworfen ist, (*) als vielmehr darum, weil er unter den listigsten Ränken und Schlangen-Krümmen das teuflische Gift seines Hochmuths in die menschliche Natur ergossen, und derselbigen dadurch den Tod zugezogen hat. Daher heist er in der Offenb. Johannis 12, 9. der grosse Drache, die alte Schlange, die da heist der Teufel, und Satanas, der die ganze Welt

D Welt

(*) Vid. ven. IOACH. LANGII *causam Dei adversus naturalismum*, p. 128. sqq.

Welt verführet. Und als die Jünger Christi wieder zurück kamen, und mit Freuden erzählten: **HERR!** es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen; so antwortete Christus Luc. 10, 19. **Sehet!** ich habe euch Macht gegeben zu tretē auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes. Da also auch die bösen Geister unter dem Bilde der Schlangen und Scorpionen vorgestellt werden.

Es waren aber keine gemeine Schlangen, welche die Kinder Israel verwundeten, sondern es waren, wie zum Theil schon in der vorigen Betrachtung gemeldet worden, feurige und fliegende Schlangen. Feurige Schlangen heißen sie, theils darum, weil sie von der Menge des Gifts, das sie bey sich führten, recht glänzten und funckelten; theils darum, weil sie in den Körpern der Israeliten durch ihren Biß eine unerträgliche Hitze erweckten, welche mit einem peinlichen Durst, und mit einer brennenden Geschwulst verknüpft war. Und so fernne bildeten sie ab die giftige Natur des
Sas

Satans, welche mit lauter Haß und Feindschaft gegen GOTT und Menschen durchdrungen ist. Wie die guten Engel in der Schrift als Feuer-Flammen vorgestellt werden: 3. E. Hebr. 1, 7. Er macht seine Engel zu Winden oder Geistern, und seine Diener zu Feuer-Flammen, weil sie von Liebe gegen GOTT und Menschen gleichsam brennen, und von einem heiligen Eifer für die Ehre Gottes entzündet sind; so brennen auch die abgefallenen und verworfenen Geister von Haß und Feindschaft gegen Gott und seinen gesegneten Sohn, Jesum Christum. Wenn sie denn dieses ihr Gift in die menschliche Natur ergießen, so entzündeten sie in derselben gleichsam ein Feuer böser Luste, eine Geschwulst des Hochmuths, und einen unerfättlichen Durst nach irdischen und sündlichen Dingen. Die Flügel, womit vermuthlich diese Schlangen versehen waren, (*) bildeten ab die schnelle Behehdigkeit der listigen Anläufe des Bösewichts. Wie nemlich den guten Engeln

D 2

in

(*) Siehe pag. 33.

in der Schrift Flügel zugeschrieben werden, ihre Fertigkeit in Ausrichtung des guten Willens Gottes vorzustellen, (wie also die himmlischen Seraphim Esa. 6. als geflügelt beschrieben werden) also besitzen auch diese höllischen Seraphim, (*) die von Haß und Neid gegen Gott brennen, eine unglaubliche Geschwindigkeit, ihre bösen Anschläge ins Werck zu richten.

So fern nun diese feurigen geflügelten Schlangen sich um die Körper der Israeliten herum schlungen, ihre Zähne in dieselben setzten, und sie grimmig bisßen und verwundeten; unter solchem beißen aber ihr Gift in das Fleisch ergossen, welches sich durch alle Glieder bis zum Herzen ausbreitete, den ganzen Leib mit Feuer und Schmerzen erfüllte, und endlich den Tod verursachte: so ferne wurde hier:

(*) Sic enim vocantur *serpentes illi ardentes*, tamquam symbola malorum spirituum, Num XXI, 6. Deut. VIII, 15. Ec. XXX, 6. *Sunt enim diaboli vere Seraphini, qui sicut in prima sui creatione candebant flammis diuinae caritatis, ita post peccatum horridi torridique serpentes facti, uti igne diuinæ excandescentiæ ustulantur, ita odio aduersus Deum & Dei populum flagent, uti scite ait HERM. WITSIVS in acon. fied. p. 762.*

hierunter abgebildet das doppelte groſſe Uebel, welches durch die Verführung des Satans der menschlichen Natur zugefüget worden.

Denn, da hat er erstlich das Gift der Sünde in die vornehmsten Kräfte der menschlichen Seele gegossen, indem er durch seine listigen Vorstellungen in dem Herzen unserer ersten Eltern recht giftige Gedanken gegen GOTT erwecket hat, als ob derselbige ein neidisches und mißgünstiges Wesen sey, welches ihnen den Genuß der verborenen Frucht darum untersaget habe, weil es wohl gewußt, daß dieselbe ein Mittel sey, dadurch sie GOTT an Weisheit und Freyheit gleich werden könnten; welche Gedanken denn wie ein Gift fortschlichen, und in allen Begierden der ersten Eltern lauter schwülstige unmordentliche Bewegungen verursachten, so, daß endlich nichts gesundes in Seel und Leib übrig blieb, sondern alles außs äußerste verderbet, insiciret und verwüſtet wurde. Dieses Gift ist von den ersten Eltern auf alle ihre unglückliche Nachkommen, welche in ihnen alle mit gesündigtet haben, Röm. 5, 12. fortgeerbet

bet und fortgepflanget worden. Wir bringen es alle, vermittelst der Erbsünde, mit auf die Welt, und der Satan bemühet sich täglich, durch seine Reizungen zur Sünde unsere schon verderbte Natur noch mehr zu vergiften. Eine jede Versuchung zur Sünde, zur Unkeuschheit, zum Hochmuth, zum Geiz, zur Ungerechtigkeit, zur Unmäßigkeit, zum Zorn und Haß, und so ferner, ist nicht anders anzusehen, als ein feuriger Pfeil des Satans, dessen Spitze vergiftet ist, und welcher also einen neuen tödtlichen Brand in unsrer Seele verursacht. Wie nun das Gift so lange in den Adern fortschleicht, bis es zum Hertzten gekommen, und also den Brunn des Lebens selbst vergiftet hat: also muß eine Seele, welcher Gott einen Blick in ihr tiefes Verderben verliehen, auch ausrufen:

Meines Hertzens Brunnlein quillet
 Lauter angeborne Wust.
 Marck und Adern sind erfüllet
 Durch das Gift der bösen Lust.
 Kein Bluts-Tropfen ist zu finden,
 Der nicht starret von andern Sün-
 den.

Wie

Wie endlich das Gift alle natürliche Feuchtigkeith verzeihret, und einen unglaublichen Durst entzündet: also wird auch durch die Sünde ein Mangel aller geistlichen Lebens-Kräfte, und hingegen ein unersättlicher Durst nach verbotenen Dingen verursacht.

Das andere Uebel, welches der Satan in unsre Natur gebracht hat, ist der geistliche, leibliche und ewige Tod. Denn gleichwie ein von den Schlangen verwundeter Israelit den Tod in seinem Busen trug, und denselben alle Augenblick erwarten mußte: also hastet auch auf unserer vom Satan vergifteten Natur das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, welche ein Sünder alle Augenblick zu erwarten hat, so lange er sich nicht in die selige Heils-Ordnung begiebet, darinnen er von diesem Urtheil befreuet werden kan.

Siehe, o Mensch! diß ist das Bild deines natürlichen Zustandes. Willst du einen Spiegel deines Elendes sehen, so stelle dir einen solchen Israeliten vor, der da auf der Erden lieget, mit feurigen Schlangen umwunden, voller Ge-

schwulst, voller Durst und Schmerzen, der in der Hitze phantasiret und raset, ja der bereits mit dem Tode ringet, und nichts anders als seinen Untergang vor Augen siehet. Siehe! so hat dich das Gift der alten Schlange zugerichtet, so welkest du dich als ein tödtlich Verwundeter in deinem Blute erbärmlich herum, und befindest dich also in einem recht kläglichen Zustande. O! daß dir der **HERR** deine Augen öffnen möchte, damit du die wahre Gestalt deines Herzens sehen könntest. O! wie würdest du vor dir selbst erschrecken, wie bald würden alle Entschuldigungen, damit du dein Wesen zu schmücken suchest, hinweg fallen, und wie sehnlich würdest du dich nach dem Mittel umsehen, dadurch du von Sünd und Tod errettet werden könntest.

Denn da wird II. in dieser Geschichte auch abgebildet das einige Mittel, welches **Gott** gegen dieses große Elend verordnet hat. Da die Israeliten erkannten, daß sie kein Mittel gegen die feurigen Bisse der Schlangen wußten, daß kein Kraut noch Pflaster ihnen bekannt sey, dadurch dieses Gift gedämpft werden könnte, und
sie

sie daher voller Angst und Bestürzung zu Mose kamen, und sprachen: Bitte den HERRN, daß er die Schlangen von uns nehme; da schrieb GOTT ein Mittel vor, darauf sich kein menschlicher Verstand würde besonnen haben, das war eine ehernen Schlange, die an einen Pfahl angeheftet und erhöht, von den Israeliten aber angeschauet werden mußte, welche den einigen Mittler zwischen GOTT und Menschen in seiner Fluch-Gestalt am Creutz abbilden sollte. So ist demnach IESUS CHRISTUS, der Gekreuzigte, die einzige Arzenei, welche in dem ewigen Liebes-Rath GOTTES gegen das Gift der alten Schlange verordnet ist. Hier heißt es: es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein wesentliches Wort, HERR, welches alles heilet. B. der Weish. 16, 12. Was dem Gesetz unmöglich war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und zum Sünd-Opfer, und verdammte die Sünde im Fleisch, oder sprach ihr ihre verdammende und herrschende Kraft ab. Röm. 8, 3.

Dieses heilige Kind Gottes, das von keiner eigenen Sünde wuste, wie die ehrene Schlange von keinem Gift wuste, ward für uns zur Sünde gemacht; 2 Cor. 5, 21. Es wurde an deren statt, die da Schlangen und Ottern-Gezüchte sind, als ein elender Wurm tractiret, von iederman angespeyet und verachtet, und endlich als ein Verfluchter ans Holtz erhöht, damit es als ein Beweis der göttlichen Gerechtigkeit jederman vor Augen hängen möchte. Hier wurde an ihm das Wort erfüllet: Verflucht sey, der am Holtz hänget. Wie ehemals zur alten Schlange gesagt worden: Verflucht seyst du vor allen Thieren auf dem Felde; 1 Buch Mos. 3, 14. so wurde auch dieser gesegnete Mittler, nachdem er unsere Schlangen-Gestalt an sich genommen, von GOTT und Menschen als ein Fluch und Scheusal tractiret, und nachdem er die Bäche Belials, und die Bitterkeit des ewigen Todes gekostet, und am Creutz voller Wunden und Schmerzen etliche Stunden gedurstet und gelehget hatte, endlich dem Tode übergeben.

D!

O! wie ärgerlich ist dieses in den Augen der stolzen Vernunft, daß ein solcher, von dem iederman das Angesicht abgewendet, ein solcher, der mehr einem Wurm als einem Menschen ähnlich gesehen, ein solcher, der als ein Fluch zwischen Himmel und Erden gehangen, das einige Mittel gegen Sünde und Fluch, und gegen alle betrübte Wirkungen der höllischen Schlangen-Bisse seyn soll. Wie soll mir, denckt die Vernunft, derjenige helfen, der sich selbst nicht hat helfen können? Soll ich den Segen bey dem finden, der selbst ein Fluch worden? Soll ich die Gerechtigkeit bey dem suchen, der unter die Uebelthäter gerechnet worden? Soll ich bey dem, der getödtet ist, das Leben antreffen? So ist die Predigt von dem gecreuzigten Jesu den Juden ein Aergerniß, und den Heyden eine Thorheit. 1 Cor. 1, 13. Daher es noch täglich geschieht, daß die verderbte Vernunft unter das Creutz Jesu Christi hintritt, ihren frechen Kopf gleichsam schüttelt, und zu ihm spricht: Arzt, hilf dir selber. Marc. 15, 29. 30. Aber so hat GOTT die thörichte Weisheit der Vernunft in dem Werke

Wercke der Erlösung zu schanden machen wollen. Es ist einmal kein anderer Name unter dem ganzen Himmel gegeben, darinnen wir selig werden sollen, als der Name des Gekreuzigten. Entweder dieser, o Seele, muß dir aus deinem Elende helfen, oder du mußt in deinen Sünden sterben.

Es wird aber auch III. der rechte Gebrauch dieses Mittels angezeigt. Der Gebrauch der ehernen Schlange besund darinnen, daß die verwundeten Israeliten dieselbe ansehen, und dabey der göttlichen Verheißung glauben mußten, (*) da gesagt worden war: Wer gebissen worden ist, und siehet sie an, der soll leben. Was hätte wol der Vernunft thörichter vorkommen mögen, als diese Verordnung Gottes? Was hat das für eine natürliche Verbindung,
daß

(*) Hinc paraphrastes Chaldaeus, IONATHAN, ver-
sum 9. ita reddit: *Et fiet, ut si quem momorderit ser-
pens, & intuitus fuerit eum, (ancum serpentem) ve
convalescat, siquidem direxerit cor suum ad verbum Do-
mini.* Et Targum Hierosolymitanum: *Si (morsus a ser-
pente) faciem suam in oratione eleuauerit ad patrem suum,
qui est in calis, & serpentem ancum adspexerit, sanabi-
tur.* Conf. Sap. XVI, 7. 8.

daß einer, dessen ganzes Blut mit lauter Schlangen- Gift durchdrungen ist, der voller Hitze, Durst und Schmerzen da liegt, und schon mit dem Tode zu ringen anfänget, dadurch nicht nur erhalten, sondern auch gesund gemacht werden soll, wenn er das leblose Bild einer metallenen Schlange ansehen würde? Gleichwol hatte Gott die Genesung an kein ander Mittel, als an dieses gebunden. Ist gleich keine natürliche Verbindung dazwischen, so war doch die göttliche Verheißung: Wer sie ansiehet, der soll leben, dasselbe kräftige Band, welches die Genesung und das Anschauen der Schlange mit einander verknüpfete.

Dieses Anschauen aber war ein Bild des Glaubens an Jesum Christum, den Gereutzigten, wie es Christus selbst also erkläret Joh. 3, 14. 15. Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, (gleichwie dort alle, die die Schlange ansahen) nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Der Glaube an
Jesum

Iſum Chriſtum iſt, nach Lutheri Be-
 ſchreibung, (*) pertinaciſſimus Chriſti in-
 tuitus, ein ſteter und unverwendlicher
 Anblick auf Chriſtum, der ſonſt auf
 nichts anders gerichtet iſt und haſ-
 tet, dann an Chriſto allein, der die
 Sünde und den Tod hingerichtet
 hat. Welches Chriſtus beſtätiget Joh.
 6, 40. da er ſpricht: Wer den Sohn
 ſiehet, *ἑωραῖ*, wer ihn recht betrachtet
 und anſchauet, und glaubet an Ihn,
 der hat das ewige Leben. So muß
 demnach die Seele die Augen ihres Ge-
 müths von ſich und von allen erſchaffenen
 Creaturen abwenden, und muß dieſel-
 ben auf Iſum Chriſtum hinrichten, ſie
 muß nicht mehr anſehen ihren elenden
 und zum Guten erſtorbenen, und von
 dem Gift der Sünden durchdrungenen
 Leib, ſie muß auch nicht anſehen das na-
 türliche Gute, das ſie gleichwol noch an
 ſich habe; ſondern ſie muß ihre Augen
 richten auf eine Sache, die auſſer ihr iſt,
 auf den am Creuß erhöhten Iſum,
 als den einigen Mittler zwiſchen Gott
 und

(*) Im 1. Wittenb. Teutſch. Theil, f. 210. 2.

und den Menschen. Diesen muß sie betrachten in seiner blutigen Fluch-Gestalt, wie er ihre Sünde und Strafe getragen, und muß, unter allen Widersprüchen des Unglaubens, für wahr und gewiß halten, daß Gott um der Wunden Jesu Christi willen ihr gnädig seyn werde. Doch da dieses Anschauen Christi, wie es unter dem Anschauen der ehernen Schlange abgebildet worden, die Haupt-Sache in dieser ganzen Historie ist; so wollen wir uns nicht verdriessen lassen, noch eine Stunde zur Betrachtung derselben anzuwenden.

Unter dessen, damit sich niemand mit einem eingebildeten Glauben an Jesum Christum betrügen möge, so hat uns Gott auch zugleich an dem Exempel der Israeliten dieselbe Ordnung abbilden lassen, welche diejenigen beobachten müssen, die durch Christum genesen wollen. Nämlich 1) die Israeliten fühlten das Gift der Schlangen-Bisse, sie fühlten, wie es sich in ihrem Körper ausbreitete, wie es in allen Adern wütete und tobete, wie es nach dem Herzen drunge, und allen Lebens-Saft bey ihnen verzehrte.

rete. So must du auch, lieber Mensch! das Gift der alten Schlange schmerzlich fühlen, und dein Verderben nicht gering achten, noch entschuldigen, und sagen: Ich wüßte nicht, wie ich besser seyn sollte. Was thue ich denn böses? Es sind wol andere, die noch viel schlimmer sind, als ich bin. Sondern du must voller Bestürzung und Wehmuth erkennen, wie du wegen des Giftes, das die Schlange in deine Natur gespien hat, ein Greuel vor Gott, und ein Kind des ewigen Todes seyn müßest.

Die Israeliten 2) bekannten ihre Sünden. Sie kamen ängstiglich zu Mose, und sprachen nicht nur überhaupt: Wir haben gesündigt, v. 7. sondern, sie bekannten auch ins besondere: Wir haben wider den HERRN und wider dich geredet. So must du auch, lieber Mensch! nicht nur überhaupt deine Sünden bekennen, und unter der allgemeinen Beichte: Wir sind alle arme Sünder, so durchwischen wollen, damit du bey Ehren bleiben mögest; sondern es müssen dir deine Augen von Gott geöfnet werden, die besondern Ausbrüche

che

che der bösen Lust, die in deinem Leben von Kindheit an zum Vorschein kommen sind, zu erkennen. Du mußt sie keinesweges mit den Feigenblättern nichtiger Entschuldigungen zudecken wollen, sondern zusörderst vor Gott, dem Herzen-Kündiger, dann aber auch vor Menschen, die du beleidiget, oder geärgert hast, ein aufrichtiges Bekenntniß ablegen.

Die Israeliten 3) kamen zu Mose, dem Knecht des **HERREN**, sich bey ihm Rathes zu erholen, was sie doch in diesen elenden Umständen thun solten, und zugleich um seine Fürbitte, deren kräftige Wirkungen sie schon mehrmals erfahren hatten, anzuhalten. So mußt du auch, lieber Mensch, zu einem Kinde oder Knechte Gottes ein gut Vertrauen fassen, wenn Gott anfängt dein Gewissen rege zu machen, und dir ein Gefühl von deinem Elende zu geben. Du mußt dein Herz in dessen Schooß ausschütten, du mußt deine geheime Gewissens-Wunden, die dich insonderheit ängstigen, mit Hintansetzung unzeitiger Schamhaftigkeit, einem erfahrenen Seelen-Arzt eröffnen, und dir einen guten
E
Rath

Rath ausbitten, wie du es anfangen mußt, daß du deine Seele errettest, und zur Beute davon bringest. Wie also der Kerker-Meister Paulum fragte: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Ap. Gesch. 16, 30.

Da 4) Moses die Kinder Israel auf die eherne Schlange wies, daß sie dieselbe ansehen solten, wenn sie gesund werden wolten, so *raisonnirten* sie nicht lange darüber, wie denn das möglich seyn könne, daß sie durch den Anblick einer todten und leblosen Schlange solten genesen können; das Gift sey in ihnen, und die Schlange sey außer ihnen, was ihnen die helfen könne? Sondern, sie bedienten sich dieses Mittels, welches der Himmel zu ihrer Genesung verordnet hatte, und waren einsältig dem Rath Gottes gehorsam, der ihnen durch Moses gegeben wurde. Also mußt du denn auch, lieber Mensch! dich nicht ärgern an dem Geheimniß des Creuzes Jesu Christi, nicht deiner frechen Vernunft den Zügel schießen lassen, über den Rath Gottes von deinem Heyl leichtsinnig zu *raisonniren*; sondern du mußt einsältig dein

über das Vorbild der ehernen Schlange. 67

dein Glaubens: Auge hingerichtet seyn lassen auf den, den dir der himmlische Vater zu deiner Errettung angewiesen hat. Sehet! so wird uns an dem Exempel der Israeliten gar schön die Ordnung angewiesen, in welcher man Christum den Gekreuzigten anschauen muß.

Endlich aber IV. wird auch in dieser Geschichte die herrliche Wirkung des Mittels, das Gott gegen unser Elend verordnet hat, vorgestellt. Diejenigen, welche nach dem Befehl und Rath Gottes die ehernen Schlange ansahen, die wurden nicht nur vom Tode errettet, sondern sie wurden auch von ihrer Kranckheit und Schmerzen befreiet, und wiederum in die vorige Gesundheit gesetzt. Hierin wird uns eine vierfache Wirkung des Glaubens an Jesum Christum vorgehalten. Es stillt derselbe 1) die Schmerzen des verwundeten Gewissens, durch das ergriffene und zugeeignete Blut des gekreuzigten Jesu. Er dämpfet 2) die Kraft der Kranckheit, welche durch das Gift der Schlange in die menschliche Natur eingedrungen, indem durch den Glauben an Christum nicht nur die Vergebung der Sünden

E 2

den

den erlanget, sondern auch die Tyrannen der Sünde, und die Herrschaft der bösen Luste gebrochen wird. Er befreyet 3) von dem ewigen Tode, nach der Verheißung des Sohnes Gottes: Wer sich an mein Wort wird halten, der soll den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51. Er bringet 4) geistliche Lebenskräfte mit sich, in den Wegen des Herrn munter einherzugehen, und diese Reise nach dem himmlischen Canaan glücklich zu vollenden.

Wohlan! wer denn nun sein Elend, und das schreckliche Ubel, das in seine Natur als ein Feind eingebrochen ist, noch nicht fühlet, sondern noch sicher und frech in seinen Sünden dahin gehet, noch mit der Welt sich lustig und frölich macht, und noch keinen Augenblick vor dem unerträglichen Fluche, der in der Ewigkeit, auf ihn wartet, bisher erschrocken ist; der bitte doch GOTT von dieser Stunde an, daß er ihm seine Augen öffnen, und sein schlafendes Gewissen aufwecken wolle. Es muß ja doch einmal geschehen. Geschichts nicht in dieser Welt, so wirds in jener Welt geschehen. Wie
schreck-

schrecklich aber wird es seyn, wann das Gewissen erst in der Ewigkeit aufwachet, da alle Hoffnung zur Genesung abgeschnitten ist. Ist's dann nicht besser, daß man hier die Gnade von GOTT erlange, einen Blick zu thun in den Abgrund seines Elends und Verderbens, da man noch in der Gnaden-Zeit lebet, da der gekreuzigte JESUS uns noch im Evangelio vorgestellt wird, da die Stimme noch um unsre Ohren herumschallet: wer an den Sohn gläubet, der soll nicht verloren, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wer denn aber die Gnade von GOTT erlangt hat, daß er sein sündliches Elend und tiefes Verderben hat angefangen zu erkennen, und darüber nunmehr herzlich gebeuget, beschämnet und gedemüthiget ist, der begeben sich in die Ordnung, darinnen ihm geholfen werden kan. Er erkundige sich bey Knechten GOTTES, wie ers anfangen soll, daß er dem Fluch entgehe, daß er seine Seele errette, und das ewige Leben erlange. Und wenn er gleichfalls auf JESUM CHRISTUM hingewiesen wird, als auf

den einigen Arzt, den GOTT zu seiner Genesung und Errettung bestimmt hat; so gehe er doch ohne Umschweif gerades Weges vor die rechte Thür, da er Hülfe finden kan. Er schütte sein Elend in den Schoos seines Erlösers aus: er zeige ihm seine Wunden, die von Thorheit eitem und stincken; Ps. 38, 6. und bitte ihn, daß er sich doch über ihn erbarmen, und ihn durch seine Wunden heil machen wolle.

Wer endlich in dieser Ordnung bereits zur Vergebung seiner Sünden gelanget, und an seiner Seelen gesund worden ist, der gedencke an das Wort des HERRN JESU, Joh. 5, 14. Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers widerfahre. Wenn man untreu ist mit der Gnade, die man im Blute JESU Christi erlanget hat, und dieselbe wiederum wegwirft, den Sohn Gottes aufs neue creuziget, und der Sünde wiederum die Herrschaft in seinem sterblichen Leibe verstattet; so fällt man noch tiefer in die Gewalt des Satans, und pflegt diese höllische Schlange,

ge,

ge, wenn sie eine Seele außs neue erhaschet, sie viel grimmiger zu beißen und zu verwunden, als vorhin iemals geschehen ist, ja sie öfters in einen so elenden Zustand zu setzen, daß ihr kaum ferner mehr beyzukommen und zu helfen ist. Wer demnach vor solcher Bitterkeit seiner Seele sich hüten will, wer nicht wieder das Kleinod des göttlichen Friedens, das er unter Gebet und Thränen erstritten hat, verlieren will, der wache über seine Seele, er hüte sich vor aller Gelegenheit zur Sünde, er vermeide den Umgang mit frechen Personen, die ihn durch ihren Umgang, durch ihre stinkenden Worte, und bösen Werke anstecken, ärgern und dahin reißen können. Er suche sein geheiletes Gewissen vor neuen Wunden zu bewahren, und die nun geschenkten Lebens-Kräfte zum Wandel im Geist treulich anzuwenden, damit er einmal in Friede vor das Angesicht seines Arztes gestellet werden, und ihm für alle empfangene Wohlthaten ewiglich danken könne.

Gebet.

Treuer und lieber Heyland, HERR
 Jesu Christe, wir preisen dei-
 nen heiligen Namen, daß du dich für
 uns zur Sünde und Fluch machen
 lassen, damit Sünde und Fluch von
 uns hinweggenommen, und ewige
 Gerechtigkeit, Segen, Unschuld und
 Seligkeit uns mitgetheilet werden
 könnte. Wir verehren dich in deiner
 allerhöchsten Liebe, in welcher du
 als das Gegenbild der ehernen
 Schlangen am Creutz gehangen,
 und deine Arme so weit ausgespan-
 net, alle verwundete und elende
 Sünder aufzunehmen, sie in deinem
 Blut zu waschen, und aus ihnen,
 als Schlangen- und Otter-Gebur-
 ten, Kinder des lebendigen GOTTES
 zu machen. Ach! wir liegen ja alle
 Franck an dem Biß der alten Schlan-
 ge, wir tragen dieses Gift in unserm
 Busen, nachdem es bereits bey un-
 serer Empfängniß uns angeerbet
 worden. Je länger wir es auf-
 schieben, unsere Zuflucht zu dir zu
 neh-

nehmen, ie weiter greift es um sich,
bis es uns den ewigen Tod zuziehet.
Ach! **HEX!** so gib doch, daß nie-
mand einigen Anstand nehmen mö-
ge, zu dir zu kommen, damit er Ge-
sundheit und Leben bey dir finde. Du
wollest alle sichere und rohe Gemü-
ther, die ihr Elend noch nicht füh-
len, kräftig davon überzeugen. Du
wollest alle aufgeweckte, blöde und
schüchterne Gewissen gnädiglich
aufnehmen, und ihre Wunden heilen,
und ihnen Frieden verkündigen. Du
wollest aber auch diejenigen, welche
die geistliche Gesundheit von dir er-
langet haben, bewahren, damit sie
nicht wiederum sündigen, und ihnen
nicht noch etwas schlimmers wider-
fahre. Heilige uns alle in deiner
Wahrheit, und gib, daß wir theil-
haftig werden alles des guten, das
uns dein himmlischer Vater in dei-
nem Blute zugedacht hat. Thue
es um deiner hertzlichen
Liebe willen,
Amen.